

Chemnitzer Anzeiger

und Stadtbote.

Unparteiisches Tageblatt



für Chemnitz und die Vororte: Altchemnitz, Altendorf, Bernsdorf, Vorna, Furth, Gablenz, Glösa, Helbersdorf, Hilbersdorf, Kappel, Neustadt, Schönau.

Abonnement: vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf. (Zutragen 40 Pf.), sowie monatlich 42 Pf. (Zutragen 15 Pf.). **Infektionspreis:** die schmale (1spaltige) Korpuszeile oder deren Raum 15 Pf. — (Total-Anzeigen nehmen entgegen die Verlagsexpedition und die Ausgabestellen des Chemnitzer Anzeigers in Chemnitz und 10 Pf.) — Unter Eingelands pro Zeile 30 Pf. — Auf große Annoncen und Wiederholungen Rabatt. — obigen Vororten, sowie sämtliche Postanstalten. (Postzeitungs-Preisverzeichnis für 1884 Nr. 1059). Annoncen-Kaufnahme für die nächste Nummer bis Mittag. — Ausgabe jeden Wochentag Nachmittags.

Verlags-Expedition: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Kasino).

Tageschronik.

20. Februar.

- 1546. Vulkans Beise nach Wittenberg gebracht.
- 1790. Josef II. gest.
- 1798. Bismarck als Gefangener nach Paris gebracht.
- 1810. Andreas Hofer gest.
- 1861. Schreier gest.
- 1874. Hof, Professor der Anatomie, in Leipzig, gest.

Telegramme des Chemnitzer Anzeigers.

Vom 18. Februar.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Eine Verfügung des Ministers des Innern an den Regierungspräsidenten über den Kolportagebuchhandel sagt, zweifelsohne seien die Behörden berechtigt, ihre Entscheidung von der vorherigen Einreichung von Exemplaren der im Verzeichnisse aufgeführten Druckschriften und etwaigen Prospekte abhängig zu machen, es würde andererseits aber der Absicht des Gesetzes zuwiderlaufen, von dieser Befugnis der Behörden in allen Fällen unterschiedslos Gebrauch zu machen. Das Gesetz wolle nur die Auswüchse des Kolportagebuchhandels treffen, nicht aber der legitimen Kolportage unwillkürlich Hindernisse in den Weg legen.

Berlin. Der Kriegsminister von Bronsart ist gestern nach Friedrichshagen abgereist, wo der russische Militärbevollmächtigte Fürst Dolgorucki bereits weilte.

Berlin. Bei dem Besuch des Kriegsministers Bronsart in Friedrichshagen handelt es sich wahrscheinlich um den Nachtragset für Militärstrafgesetze. Die Kombinationen, die an die gleichzeitige Anwesenheit Dolgorucki's anknüpfen, sind wohl kaum zutreffend.

Berlin, 19. Februar, Mittags. Aus Washington wird gemeldet, daß in der Repräsentantenkammer eine Resolution eingebracht wurde, die Anfrage an Staatssekretär Frelinghuysen enthaltend, ob betreffs der Beleidigung des Todes Kaiser's das Schreiben des deutschen auswärtigen Amtes eingegangen sei.

London, 19. Februar, Mittags. Die „Daily News“ melden aus Swatim unterm 18. Februar, daß daselbst das Transportschiff „Jumna“ Nachmittags mit 739 Mann englischen Truppen angekommen ist.

Politische Betrachtungen.

Unlängst war von einem diplomatischen Schriftstück die Rede in den Zeitungen, in welchem dasjenige niedergelegt war, was als die Ansichten des Fürsten Bismarck über die Nachteile des historischen Verhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland ausgegeben wurde. Das Dokument stellte anscheinend die Anschauungen eines französischen Staatsmannes dar. Fürst Bismarck soll auf die Vorteile hingewiesen haben, welche England und Rußland aus den beständigen Kriegen zwischen Frankreich und Deutschland gezogen haben. Mit Nachdruck soll er von der Unmöglichkeit der Landstriche gesprochen haben, für welche Franzosen und Deutsche Ströme von Blut und unermessliche Schätze ausgegeben haben. Alles zum Vortheil der Engländer und Russen, welche inzwischen die Welt unter sich theilten.

Wenn jenes Dokument die Wahrheit auch nur annähernd enthält, so hat der deutsche Reichstagsler eine Wahrheit ausgesprochen, welche weder ein Franzose noch ein Deutscher verleugnen wird. In der That haben Siege und Niederlagen beiden Völkern keine nennenswerthen Vortheile gebracht, im Vergleiche zu den Opfern, und wie vernünftig lautet das Urtheil der Weltgeschichte über ihre nationale Eiferucht. Im Anfang der Geschichte beider Nationen schien ihr Schicksal aneinandergeketzt zum eigenen und des ganzen Erdkreises Heil, und selbst nach dem Mittelalter waren die Gegensätze, welche schon damals mehr künstlicher als natürlicher Art waren, nicht zu jener verhängnisvollen Feindschaft geblieben, die Ludwig XIV. auf dem Gewissen hat. Damals waren die Engländer die Nationalfeinde der Franzosen und mit wie unvergleichlich größerem Recht, als heute der Haß Frankreichs auf Deutschland geworfen ist, war er damals auf England gerichtet. Wer hat den reichen Kolonialbesitz der Franzosen sich angeeignet? Wer hat sie aus Kanada, vom Mississippi und von den Antillen vertrieben? Wer hat die französischen Könige, die französische Revolution und die Welt Herrschaft der napoleonischen Adler am hartnäckigsten bekämpft? Wer hat Frankreichs größten Sohn auf einamer Insel dem Tode zugeführt?

England, England und wiederum England. Und worauf ist die Politik desselben Landes heute gerichtet? Weht nicht seine Flagge auf Malta, Gibraltar und auf dem Suez-Kanal, allenthalben, wohin die Franzosen ihre Blicke richten, um ihre Macht und ihren Handel hinzutragen? Man hegt in Deutschland eine sehr geringe Meinung von den Zielen und noch mehr von den Mitteln der Politik des heute leitenden englischen Staatsmannes, Mr. Gladstone. Allein diejenigen denken anders, welche die Absichten dieses vielleicht nicht genialen, aber äußerst vorsichtigen Mannes kennen, oder zu kennen glauben. Er weiß, daß England heute zwei Aufgaben hat: seinen Besitz zu erhalten und denselben auszuweiden. In beiden Fällen ist, da weder auf die dauernde Freundschaft Deutschlands noch Frankreichs gerechnet werden kann, die Fortdauer des historischen Zustandes zwischen den genannten Ländern das einzige Mittel. Erfolgt einmal die Auflösung zwischen ihnen, leidet das eine dem anderen Heeresdienst, so ist es mit der englischen Welt Herrschaft vorbei. Aus verwandten Gründen entspringt die anscheinende Jagdsucht, welche die englische Politik bei oberflächlicher Betrachtung zeigt. Sie ist nichts anderes als das Spiel der Vorsicht, denn sie hat mehr als die Politik jedes anderen Landes, die Aufgabe, Fallen zu vermeiden. Wie Fabius im Angesicht des punischen Heeres zauderte, so pflegt Gladstone an dem Beginne seiner Unternehmungen zu zaudern. Und hat Fabius Cunctator seinen Weisheiten nicht zu Ehren gebracht? Man hat in Deutschland

vielleicht Recht, wenn man der Gladstone'schen Politik keine Sympathie entgegenbringt, allein man begeht allzu häufig den Fehler, dieselbe gering zu schätzen. Und nicht allein die englische Politik, sondern auch die englische Macht wird zu oft gering geschätzt.

Dieser Fehler wird neuerdings wieder in den Erörterungen begangen, welche sich über den Vertrag der Turkmensämme um Merw mit den Russen verbreitet. Gewiß ist dieser Vertrag ein russischer Erfolg. Aber mögen sich doch diejenigen auf Enttäuschungen vorbereiten, welche darin einen vernichtenden Schlag gegen das ostindische Reich Englands erblicken wollen. Wenn der britische Löwe die Wädhne schüttelt, werden die Turkmener um Merw wissen, woran sie sind.

Vom sächsischen Landtage.

Am Montag hielten beide Kammern Sitzung ab. In der zweiten gelangte zunächst ein Schreiben zur Verlesung, in welchem das Landeskonfistorium auf die bei Beratung des Kultusetats vom Abg. Schred gehaltene Rede antwortete. In demselben heißt es, bezugnehmend auf die abfällige Kritik des Abg. Schred über das Landesgesangbuch, daß dasselbe unmöglich allen Richtungen habe Rechnung tragen können, daß aber als Garantie für seine Güte das Urtheil der Landes Synode, ferner noch der Umstand bürgt, daß es von allen Gemeinden mit Ausnahme einiger wenigen anstandslos angenommen worden sei. Es sei allerdings Thatsache, heißt es weiter, daß die Geistlichen, welche die Redaktion geistlicher Blätter führen, unter der Disziplinargewalt des Konfistoriums stünden, und dieses habe deshalb eine Maßnahme an dieselben ergreifen lassen, ja keine öffentlichen Beschuldigungen ohne genügende Beweise in ihren Blättern auszusprechen. Ferner bedauere das Konfistorium, daß Abg. Schred in seiner Rede die unmoralische Führung zweier Geistlichen in der Kammer zur Sprache gebracht und sich in dieser Angelegenheit nicht direkt an das Konfistorium gewandt habe. Abg. Schred erklärt, ohne auf das Schreiben einzugehen, daß, als er seine damalige Rede gehalten, er allerdings nicht erwartet habe, eine barocke ausweichende Antwort von Seiten des Kultusministers zu erhalten. Er habe das Gefühl gewonnen, als wenn man die Kompetenz der Kammer, auch die Kultusangelegenheiten ihrer Kritik zu unterwerfen, nicht anerkennen wolle. Deshalb werde er, um die Sache klar zu stellen, einen diesbezüglichen Antrag stellen oder eine Interpellation an die Regierung richten. Abg. Georgi bezieht hierauf aber den Berg, Hütten- und Münz-Etat. Bei dem Kapitel Bergbau und fiskalische Hüttenwerke ließ Abg. Heim seine Klagen erheben betreffs der Doppelwährung. Der gegenwärtige geringe Ertrag der Hütten- und Bergwerke sei in dem Sinken der Silberpreise zu suchen. Wenn man aber bei demselben Verfahren bleibe und niemand etwas zur Hebung des Silberpreises thue, könne sich der Nothstand nicht bessern. Er hätte geglaubt, daß man die Petition des Revisionsausschusses der Vorstände der größeren erziehenden Schulen in dem Freiburger Revier um internationale Einführung einer gemeinsamen Münzgesetzgebung auf der Basis des bimetallicischen Prinzips, der Regierung wenigstens zur Erwägung anempfehlen werde, so aber habe die Deputation die Angelegenheit nur oberflächlich behandelt und die Petition der Regierung zur Kenntnisaufnahme empfohlen. Eine derartige Vereinbarung würde von größtem Nutzen für die gesamte Kultur sein, während die Gold- internationale, wenn sie siege, mindestens ebenso gefährlich sein werde, wie die rothe Internationale. Nachdem Ref. Georgi die Stellungnahme der Deputation zu der erwähnten Petition gerechtfertigt, läßt Abg. Müller-Freiburg in längerer Rede aus, daß lediglich durch verbesserte wirtschaftliche Einrichtungen der darniederliegende Silber-Bergbau gehoben werden könne. Er verbreitet sich über den Stand des Erzbergbaues in Sachsen und hält es für wünschenswerth, daß demselben noch größere Opfer gebracht werden. Nach einer kürzeren Debatte, an der sich außer den vorigen Rednern noch die Abgg. Oehmichen und Steyer beteiligten, wird das Kapitel genehmigt und die Petition des Revisionsausschusses der Regierung zur Kenntnisaufnahme überwiesen. Weiter beschließt die Kammer, gemäß dem Deputations-Antrag, die Regierung zu ersuchen, erörtern zu wollen, in welcher Weise die Zukunft des Freiburger Bergbaues wirksamer als bisher sicher zu stellen sei, und dieselbe zu ermächtigen, die zu dieser Untersuchung erforderlichen Kosten zu verausgaben. Die übrigen Positionen des Kultusetats werden ohne Debatte genehmigt. Bei dem Kapitel „Münz- richter“ Abg. Walter an die Regierung die Frage, ob es nicht geboten sei, das veraltete Areal der Münze auf der Ostro-Wähe besser zu verwerthen. Finanzminister v. Könniger hält ihm jedoch entgegen, daß, so lange man nicht mit dem jetzigen Münzsystem gebrochen habe, das Gebäude nicht zu entbehren sei. Hieraus wird auch dieses Kapitel genehmigt.

Die Erste Kammer erledigte in Schlussberatung wiederum eine Anzahl Petitionen. Zunächst referirt Graf v. Hohenhausen eine Petition des Sattlermeisters Winkler in Gaimichen um Erlass eines ihm durch die Fahrlässigkeit eines richterlichen Beamten entstandenen Schadens von 1500 Mk., und empfiehlt, dieselbe der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Hierüber entspinnt sich eine längere Debatte, in welcher Graf Rex und Freiliger von Burgel sich für, v. Criegern, v. Tausnitz, Martini, v. Erdmannsdorf und Justizminister von Ubelen sich gegen den Deputations-Antrag aussprechen. Schließlich wird ein vom Abgeordneten v. Criegern gestellter Antrag, die Petition auf sich beruhen zu lassen, mit großer Majorität angenommen. Die übrigen Petitionen, welche zur Verhandlung kamen, bieten kein öffentliches Interesse.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Die Reichstagsession rückt allmählich näher, denn wenn auch noch kein bestimmter Tag für die Eröffnung angegeben ist, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß dieselbe in das erste Drittel des März fällt. Der Bundesrath wird die größten

Anstrengungen machen müssen, um das für den Reichstag bestimmte Arbeitsmaterial gleich von Anfang an in genügendem Umfange fertig zu stellen. Die bevorstehende Reichstagsession hat bekanntlich die ganz außerordentliche Eigenschaft, daß infolge der vorzeitigen Feststellung des Etats 1884/85 ein Reichshaushalt bis-mal nicht vorgelegt wird. In der ausnahmsweisen frühen Feststellung des Etats wurde der Reichstag durch die eindruckliche Mahnung der kaiserlichen Hofkammer bewogen, welche in Hinblick auf die sozialpolitische Gesetzgebung den Wunsch ausdrückte, die Session möge von anderen Arbeiten möglichst ferngehalten werden. Damals dachte man noch an die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter, inzwischen ist aber das sozialpolitische Programm auf die einzige Unfallversicherungsfrage zusammengedrumpft, die namentlich dem Reichstage in dritter, jedoch verbesserter Gestalt zugeht. Da zu erwarten steht, daß der Bundesrath die Vorlage bis zum Zusammenritte des Reichstages erledigt haben wird, so darf man erwarten, daß letzterer dieselbe gleich bei Beginn seiner Thätigkeit vorfinden wird. Im Uebrigen wird sich bei der bevorstehenden Session voraussichtlich auch mit der Novelle zum Aktiengesetz und mit der Erneuerung des Sozialstrafgesetzes zu beschäftigen haben. Unter den kleineren Vorlagen werden sich einige internationale Verträge kommerziellen und literarischen Inhalts und eine Revision des Hilfsstrafgesetzes befinden. Ueber andere Vorlagen, wie den vielbesprochenen Nachtrag zum Marine-Etat, die Pension- und Rekrutengesetze u. s. w. scheint die Entscheidung noch auszustehen.

Zu der Meldung des „Öffentlichen Anzeigers“ der Bromberger Regierung, wegen Erneuerung des Steckbriefs hinter dem Kardinal Ledochowski, vermutet die „Germania“, die Erneuerung habe stattgefunden infolge des vom 7. November 1878 datirten Erkenntnisses des Kreisgerichtes zu Anotrazlaw, durch welches der Kardinal Ledochowski zu zwei Jahren Gefängnis, beziehungsweise zu 18,000 Mark Geldstrafe verurtheilt worden sei. Nach dem Centralblatt war der Kardinal verurtheilt worden, weil er die Staatspflanz Kolony und Wörke kanonisch vermarktet und ephoren später erlommannigirt hatte. Bei diesem Anlasse erinnert die „Germania“ daran, daß alle Verurtheilungen Ledochowski's, welche zusammen auf 35,000 Mark Geldstrafe und sechs Jahre zehn Monate und zehn Tage Gefängnis lauten, wegen dessen Vergehen gegen das Institut der Staatspflanz erfolglos seien.

Die Ernennung des Fürsten Orlov zum russischen Votschaker in Berlin befriedigt auch in den Petersburger diplomatischen Kreisen. Obgleich die Beziehungen zwischen den Kabinetten von Berlin und Petersburg in den letzten Jahren trotz des Zeitungsstreites zwischen der deutschen und russischen Presse stets vortheilhaft waren, hat es doch nicht an Momenten gefehlt, in denen die argwöhnischen Bestimmungen auch höhere Kreise zu erfassen drohten. Nach dem ersten Besuche des Herrn v. Giers in Berlin und Wien war eine wohlthätige Beruhigung jener ziemlich pessimistischen Anschauungen eingetreten, welche die öffentliche Meinung Europas bis dahin consequent, obwohl mit Unrecht, alarmirt hatten, aber diese Beruhigung war von keiner großen Dauer. Nun, wo der abermalige Besuch des russischen Ministers des Auswärtigen beim leitenden deutschen Staatsmann die politische Luft abermals von Misstrauen gereinigt hat, mag es im russischen wie im allseitigen Interesse liegen, daß das werthvolle Ergebnis dieses Besuches länger und besser bewahrt bleibe, als das erste Mal. Indem das russische Kabinet, einem lebhaften Wunsche des Fürsten Bismarck Folge leistend, den Fürsten Orlov als seinen Vertreter nach Berlin entsendet, einen Mann, der nicht minder das Vertrauen der maßgebenden Kreise in Berlin als in Petersburg besitzt, thut es einen glücklichen Schritt, um der Wiederkehr jener misstrauischen Stimmungen vorzubeugen, welche sich immer und immer wieder in der beiderseitigen öffentlichen Meinung zur Geltung zu bringen suchten, und leistet somit dem allgemeinen Vertrauen in den europäischen Frieden einen Dienst, den man in der europäischen Presse auch richtig erkennt und würdigt.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Thronfolger-Paar wird im Laufe des April eine Reise nach Konstantinopel antreten und zwar mittelst Bahn über Givragio (Rumänien) nach Varna, wo die Yacht „Miramare“ das hohle Paar erwartet, um dasselbe nach Konstantinopel überzuführen. Der Reise sollen keinerlei politische Motive zu Grunde liegen, sie soll lediglich dem Wunsche des Kronprinzen Rudolf entsprungen sein, die türkische Hauptstadt näher kennen zu lernen und sich für den Aufenthalt der kronprinzlichen Herrschaft in Konstantinopel acht Tage in Aussicht genommen. Wie es heißt, werden Kronprinz Rudolf und seine Gemahlin insofern nicht die die Gäste des Sultans sein, als sie jedesmal an Bord der „Miramare“ zu übernachten gedenken; Ausflüge in die nähere Umgebung Konstantinopels und auch nach der kleinasiatischen Küste sind mit in Aussicht genommen.

Frankreich. Mit der kürzlich erfolgten Ankunft des neuen Oberbefehlshabers des französischen Expeditionskorps in Tonkin, General's Millot, auf dem ostasiatischen „Kriegsschiff“ steht eine baldige energischer Kriegsführung der Franzosen zu erwarten. Wenn es den Chinesen wirklich Ernst mit ihrer Behauptung ist, Vaccinich bis auf den bekannten letzten Mann zu vertheidigen, so werden die Franzosen vor dieser Festung ein hartes Stück Arbeit bekommen. Vaccinich ist viel stärker besetzt als Sontay, es besitzt noch europäischer Art angelegte Borwerke, die zum Theil mit Krupp'schen Geschützen armirt sind und die Befestigung besteht aus den besten chinesischen Truppen. Verschiedene Maßregeln der chinesischen Regierung lassen im Uebrigen darauf schließen, daß in Peking die Kriegspartei die Oberhand gewonnen hat. General Tang, der im Siden China's befehligt, ist durch Abschneiden der seinen Rang bezeichnenden Knöpfe begnadigt worden, angeblich, weil er in Sontay nicht zu Gunsten der Annamiten und Schwarzflaggen intervenirt hat.

Ferner hat die Belgische Regierung den bisherigen Bischof von Namik, der als den Franzosen geneigt gilt, seines Amtes enthoben und durch den Mandarin Tjeng-Kuochuan, einen eifrigen Anhänger der Kriegspartei, ersetzt.

England. Der politische Barometer für das Ministerium Gladstone, welcher bis jetzt auf großen Sturm zeigte, ist wieder ein wenig gestiegen. Mit unangenehmem Geschick hat es Dr. Gladstone verstanden, die Debatte im englischen Unterhause über den Tadelantrag der Konservativen bis in diese Woche herein auszuschieben, wohl hauptsächlich in der Hoffnung, daß inzwischen günstigere Nachrichten aus Ägypten einlaufen würden. Diese Hoffnung scheint auch nicht zu täuschen, den neuesten Depeschen zufolge ist General Gordon in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wohlbehalten in Chartum eingetroffen und diese Nachricht wird jedenfalls das Botum des Unterhauses, bezüglich des Tadelantrages in einem für das Ministerium günstigen Sinne beeinflussen. Da es mit dem parlamentarischen Verfahren nichts zu werden scheint, versuchen die Konservativen durch Massenmeetings gegen Gladstone zu wirken. In London, Liverpool, Birmingham, Manchester und Rochdale haben in den letzten Tagen derartige konservative Versammlungen stattgefunden, in denen verschiedene Resolutionen, welche die ägyptische Politik der Regierung verdammen, angenommen wurden. Dagegen fanden auch Resolutionen ganz entgegengesetzten Inhalts, welche in liberalen Meetings zu Edinburgh und Rothsay zur Erörterung gelangten, Annahme.

Serbien. Ueber die angeblich in Belgrad ausgebrochene Ministerkrise verlautet noch nichts Näheres. Thatsache ist jedoch, daß Garaschewitsch, der serbische Gesandte in Wien und Führer der serbischen Fortschrittspartei, nach Belgrad berufen worden ist, und wiederholt Audienzen bei König Milan hatte.

Ägypten. Ein Vorfall in Kairo macht, unbegründeter Weise, wie es scheint, viel Aufsehen. Ägyptische Soldaten, welche als Kameeltreiber mit zu der nach Suakin bestimmten englischen Expedition kommandiert waren, überreichten dem Khedive eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition, in welcher das Verlangen ausgesprochen wird, nicht an der Expedition einer christlichen Armee Theilnehmen zu müssen; gleichzeitig erklärten die Petenten, daß dieses Verlangen in dem ganzen ägyptischen Heere herrsche. Die betreffenden Soldaten sind vor ein Kriegsgericht gestellt worden. — General Gordon hat eine Proklamation erlassen, welche den Mahdi als Sultan von Sudan anerkennt.

Nachrichten aus Chemnitz und Umgegend.

Chemnitz, den 19. Februar 1884.

Stadttheater. „Gedächtnisfeier Martin Luthers“, die Novität „Fürst und Bürger“, historisches Schauspiel von unserem geübten Bühnenregisseur Dr. Anton Dorn, „Benefiz des Herrn Regisseur Otto“ — das waren die drei Haltungen, welche, wie von vornherein zu erwarten stand, den gestrigen Theaterabend zu einem überaus interessanten und genussreichen gestalten mußten. In der That sah sich denn auch das äußerst zahlreich erschienene Publikum in seinen Erwartungen nicht getäuscht. Eingeleitet wurde die Feier in würdiger Weise durch den von Herrn Stadtmusikdirektor Scheel geleiteten Chorus des Lutherjubiläumskomponisten Fehrmann, an den sich ein von Herrn Gewerkschullehrer Emil Walthers geleiteter, von Herrn Stein gesprochenes Prolog anschloß, welcher der Bedeutung des Tages berechneten Ausdruck verlieh und in höchst glücklicher Weise auf die nun folgende Aufführung des erwähnten Schauspiels, das die Bühnen in die Zeit des schmalkaldischen Bundes versetzt und die Kämpfe zwischen dem Kurfürsten Johann Friedrich dem Großenmüthigen und Herzog Moritz von Sachsen zum Hintergrund hat, überleitete. Dasselbe fand eine außerordentlich begeisterte Aufnahme und lauter, ungetrübter Beifall wurde dem Herrn Verfasser sowohl, wie auch den Darstellern zu Theil. Eine ausführliche Besprechung seiens unseres Herrn Schauspielreferenten werden wir morgen folgen lassen und bei dieser Gelegenheit auch den schwingvollen Prolog des Herrn Emil Walthers zum Abdruck bringen. — Eicherlich darf der gestrige Theaterabend zu den Glanzpunkten der diesjährigen Saison gerechnet werden.

Mozarts unsterbliches Wert „Die Zauberflöte“ wird nächsten Freitag in unserem Stadttheater zur Aufführung gelangen und zwar wird der rühmlichst bekannte Bassist Herr Emil Fischer vom Dresdener Hoftheater die Rolle des „Sarastro“ singen. Alle Theater- und Musikfreunde werden sich demnach eines wahren Kunstgenusses zu erfreuen haben und verschließen wir daher nicht, an dieser Stelle im voraus ganz besonders auf diese nächste Freitags-Vorstellung aufmerksam zu machen.

Morgen, Mittwoch, veranstaltet das hiesige Stadtmusikchor im Saale der „Stadt London“ sein 11. Sinfonie-

Konzert. Dasselbe wird einen besonderen Reiz auch dadurch erhalten, daß der Präsident des Deutschen Musikerverbandes, Herr Thadeuswaldt, dasselbe persönlich dirigiren wird. — Herr Thadeuswaldt ist als hervorragender Musiker bekannt. In einer Rezension über seine im Dresdener Gewerbehaus zum ersten Male aufgeführte Sinfonie „Vorelei“ heißt es u. A.: „Der Autor bekennt sich zur neu-deutschen Schule. Wagner, Bizet, theilweise auch Beethoven, sind seine Meister — er bleibt indeß selbständig und seine Individualität tritt klar und deutlich zu Tage“ und „der Komponist ist nicht nur ein mit allen Kunstmitteln wohl vertrauter, eminenter Musiker, sondern auch ein Mann voller schöpferischer Kraft, Schwung und idealistischer Eingebung und Begabung.“ Auch über dem morgenden Konzert wird daher gewiß ein glückliches Gelingen walden.

Morgen, Mittwoch, wird im „Verein Deutschland“ Herr Lehrer v. Dosty einen Vortrag über Adalbert v. Chamisso halten. Der Verein ladet auch zu diesem Vortrage seine Freunde und Mitglieder ganz besonders ein. — Die folgenden Vorträge werden in jeder Mittwochs-Abend stattfinden.

Im Verein für deutsche Sprache findet heute (Dienstag) Abend 8 Uhr im Bienerstock ein Vortrag des Herrn Josef Keller statt über: „Süddeutsche Mundarten und deren Dichter.“ — Wir versehen nicht, darauf hinzuweisen, daß der Zutritt Jedermann gestattet ist und es einer besonderen Einführung und Vorstellung der Gäste nicht bedarf.

Die separatirte lutherische Dreieinigkeitsgemeinde nahm am vorigen Sonntag in ihrer neuerbauten Kirche auf dem Rößberg 16 Personen als Mitglieder feierlich auf. Meistentheils waren es hiesige Einwohner. Außerdem haben sich noch 8 Familien zum Eintritt angemeldet, welche aus der Landeskirche austreten wollen; desgleichen auch ein römisch-katholischer Handwerker.

Wie bei den verschiedenen schon stattgehabten Madensällen die Wirthe ihr Möglichstes gethan hatten, ihre Vorkäle zu einem möglichst angenehmen Aufenthalt zu gestalten, so hat es sich auch der Wirthe der „Linde“ Herr Kirchbach angelegen sein lassen, den großen Saal der „Linde“ recht schön zu schmücken. Der ganze Saal ist förmlich in einen Tannenwald verwandelt, in dessen lauchigen Blättern sich Jeder wohl fühlen muß, zumal bei so gutem Wein und so vorzüglichem Speisen, wie sie der Keller und die Küche des Herrn Kirchbach bieten.

Alles ist vergänglich, selbst der Stolz des früheren Chemnitz. Gestern hat man mit dem Niederrücken der kleinen einstöckigen Häuser am Johannisplatz begonnen und bald werden sich an Stelle der alten unansehnlichen Häuschen große, drei- und vierstöckige Bauen erheben.

Der Winter, der todtgeklaupte rauhe Mann, ist wieder zurückgekehrt. Ein eisigkalter Wind jagte schon gestern durch die Straßen, und alle Welt greift wieder zu den vorgelegten weggehängten Pelzen und Winterkleidern. In den heutigen Morgenstunden konnte man hier und da, und zwar an besonders exponirten Stellen, mit Eis bedeckte Fensterscheiben erblicken — fürwahr ein ungewohnter Anblick. Nimmt die Kälte noch um einige Grade zu, so ist es vorbei mit all' der Frühlingserwartungen, mit den frischen Knospen und dem jungen Grün, das uns schon Herz und Auge erfreute. Aber was des Einen Leid, ist des Anderen Freude. Die Eispächter die „an den Wässern sitzen und weinten“, können neue Hoffnung aus dem gefrierenden Teiche schöpfen und reiben sich bereits fröhlich die erkalteten Hände, und auch so manchem Bierbrauer, der noch nicht im Besitze einer Maschine zum Herstellen künstlichen Eises ist, fällt allmählich ein Stein vom Herzen. Wünschen wir nur, daß derselbe nicht ins Wasser, sondern auf eine hart gefrorene Eisdecke fällt, welche das unumgängliche nöthige Appendix zum Bierbrauen liefert.

Obgleich seitens unserer geübten hiesigen Stadtvertretung und Polizei Alles gethan worden ist, um ein zu schnelles Fahren und Reiten auf den hiesigen Straßen und Plätzen zu verhindern, so kommt doch bei dem belebten hiesigen Geschäftsverkehr dann und wann noch ein Fall vor, der beweist, daß von Seiten der Beschirre-ler oder Reiter noch immer nicht die gehörige Vorsicht angewandt wird. So kam am gestrigen Abend gegen 6 Uhr auf der Reitbahnstraße ein junger Mensch von vielleicht 16 Jahren unter die Pferde eines Geschirres. Derselbe konnte, nachdem er in einem benachbarten Hause vom Schmutze gereinigt, glücklicherweise ohne Schaden genommen zu haben, von bannen gehen.

Schicksalsstüde. Ein mit dem leidigen Stottern behafteter hiesiger Einwohner, seines Zeichens ein Kaufmann, unternahm unlängst eine Reise nach einem kleineren Orte, in der Reithauptmannschaft Banzken gelegen. Um seinen äußeren Menschen und Kräfte zu verschönern, betrat er das Lokal eines Friseurs und ließ sich unter Anderem auch seinen Knebelbart abnehmen. Schon während

dieser Prozedur konnte er sich einer eigenthümlichen Vorahnung eines künftigen Mißgeschicks nicht erwehren, inwiefern er sein Gewissen rein wußte. Und fürwahr, kaum hatte er das Geschäfftlokal des Friseurs verlassen, da ward seine dunkle Ahnung auch schon zur Wahrheit. „Im Namen des Wesches!“ sagte ein behelmter Wächter der Sicherheit zu dem verblüfft Dreinschauenden und selbender wandelte zum Hause des Kadi, da Vorstellungen und Bitten des Beschäftigten ohne Wirkung auf das Organ der öffentlichen Sicherheit geblieben waren, und die düstern Mauern des Gefängnisses umschlossen bald die unschuldige Seele. Nach kurzem Zeitverlauf indeß marierte der Schlüssel im Schloße und ein Diener der heiligen Hermandad führte ihn vor den Jubel. Der inzwischen sich reichlich angefüllte Groll ob der ihm widerfahrenen Unbill läßt hier den Bequämlen in die Worte ausbrechen: „S... sie R... , sech' denn Ze... Jemanden ähnlich!“ meinent, man finde in seinem Konterfei die Bage irgend eines berühmten Verbrechers, auf den gegenwärtig gefahndet werde. Der Richter überhört die fulminante Beleidigung und beginnt das Verhör mit dem erregten Intusputus. Freilich sind die Verifikationen des Verdächtigen in Ordnung, aber der — abgenommene Knebelbart! Höchst bedenklich! Die inzwischen gehaltenen Anträge bei der Heimathbehörde des gefangenen Reisenden lauten indeß völlig befriedigend und so nimmt man keinen Anstand, das Opfer eines Irrthums der menschlichen Gesellschaft wiederzugeben. Ach, goldne Freiheit! Der hinkende Bote kam aber noch nach. Der Richter hatte die ihm angethane Injurie nicht vergessen, aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Wegen Beamtenbeleidigung ward der Arme mit 15 M. gestraft! Er zahlte die Strafe, aber die Götter hörten den Schwur des Mannes, sich nie wieder in einer fremden Stadt — rasten zu lassen oder gar sich seines Knebelbartes zu entledigen.

Geistestrank wurde am Freitag plötzlich ein Passagier eines Coups II. Klasse in einem von Dresden nach Chemnitz fahrenden Zuge. Der Betreffende, ein fremder Herr mittleren Alters, war in Dresden frisch und gesund eingestiegen, in der Nähe von Freiberg zogen sich jedoch plötzlich die Spuren des Irthums. Da der Mann den Mitreisenden lästig fiel, mußte er allein placirt und von zwei Eisenbahnbeamten bewacht werden. In Chemnitz angekommen, wurde er der Behörde übergeben.

Vor ein paar Tagen brachte ein Quittbesitzer aus Hausdorf bei Frankenberg zur Anzeige, daß ihm über Nacht ein großer schwarzer Leonberger Hund aus seinem Gehöft gestohlen worden sei. Durch angestellte Recherchen wurde ermittelt, daß der Hund an einen hiesigen Hundehändler verkauft und von diesem auch schon getödtet worden war. Der Verkäufer hatte sich mit einem Arbeitsbuch als ein Wäcker aus Gießelberg legitimirt. Dieses Arbeitsbuch war aber von einiger Zeit aus einer hiesigen Herberge gestohlen worden; es stand sonach zu vermuten, daß der Verkäufer des Hundes auch der Dieb des Buches war. Der Verdacht lenkte sich nunmehr gegen einen schon wiederholt bestraften Arbeiter aus Deutschneudorf. Derselbe wurde denn gestern von einem Kriminalschußmann in einer hiesigen Herberge ermittelt und festgenommen. Der Verdächtige war auf Vorhabt gefänglich, den Hund sowohl als das Arbeitsbuch gestohlen zu haben. Weiter wurde in seinem Besitze ein Pfandbucheintrag einer verpfändeten Ueberrock vorgefunden und erklärte er auf Verhört, daß er den verpfändeten Rock in hiesiger Schlossvorstadt gestohlen habe. Der Verhaftungsträger des Rockes ist noch nicht ermittelt.

In Wilsa hat sich kürzlich eine Dienstmagd beim Kleefamendreschen erheblich an der Hand verletzt, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Vergangenen Sonntag fuhr der Fleischermeister E. mit seinem Einspanner nach Hermersdorf. Hierbei hatte er das Unglück, in der Nähe der Kreutzschen Mühle beim Anschließens aus dem Wagen zu stürzen und, den Bügel nicht aus der Hand lassend, eine kleine Strecke mit fortgeschleppt zu werden. Zum Glück erlitt er hierbei nur eine unbedeutende Hautabschürfung am rechten Obre.

Lezten Sonntag Abend schlugen sich in Reichenhain auf dem Tanzsaale zwei Arbeiter mit den Häuten wegen einer Geliebten ganz gehörig. Da keine Polizei anwesend war, so kam es nicht zur Anzeige.

Ein Einwohner Lichtenwalde's vermißt nach einer Bekanntmachung des Herrn Gemeindevorstandes Fiedler in Lichtenwalde ist der Fabrikarbeiter F. A. Gläse selbst am vergangenen Donnerstag Abend von seiner Arbeitsstätte in Gummendorfer forsgangenen, jedoch nicht in seiner Wohnung zu Lichtenwalde angekommen. Die Mühle und einen Bleichtrug, den Gläse bei sich geführt, fand man am Fischpaufer des Ortelsdorfer Weges. Es ist zu vermuten, daß der Vermißte bei finsterner Nacht in die Fischpau gefallen ist. Gläse ist 55 Jahre alt.

Brandstifters Dore.

Eine heftige Vorgeschiede von E. Wenzel. (Fortsetzung.)

Es hatte ihn aber nicht mehr zu Hause gehalten, als seine Eltern noch dem Klosterhof abgehoben waren, und es war eine Unruhe über ihn gekommen, die ihn hinaus und unwillkürlich auf die Anhöhe trieb, auf welcher das Schiffershäuschen stand. Freilich hatte er diesen Gang anfangs vor sich selbst durch die Ausschuldung zu rechtfertigen genoußt, daß er dort die Höhe des Wasserstandes überschauen und sein etwaiges Steigen beobachten wollte. Als er jedoch immer und immer wieder nach der Thür der ärmlichen Wohnung hindrücken mußte, die sich nicht öffnete, um die heiß ersehnte Gestalt zu zeigen, da ward es ihm allmählich klar, daß ihn ein anderes Gefühl als die fürsorgliche Vorsicht auf die einsame Höhe geleitet hatte.

Er schämte sich dieser Empfindung jetzt und war im Innern froh darüber, daß ihn das Ergebnis der Fahrt seiner Eltern von selbst vor weiteren Verleumdungen bewahren werde. Ohne sich noch einmal umzublicken, eilte Hantjast mit hastigen Schritten der alten Brücke zu. Er erreichte das Gefäß gerade in dem Augenblick, als sich ein heftiger Sturm erhob und die ersten Blitze unheimlich leuchtend die schwarzgrauen Wolkenmassen durchzuckten.

XI.

Wie die Eisbeden über Nacht zerbrechen, wenn der warme Hauch des Frühlings über sie hinwegzieht, so zerbrach auch die mühsam errungene Festigkeit Dorens in einen Strom von Thränen, als sie in das enge düstere Gemach zur Großmutter trat. Eine Zeitlang betrachtete sie das friedliche unerschütterte Antlitz der Todten, dann setzte sie sich auf das Lager und steckte ihr die Arme in den Worten in die gefalteten Hände: „Da, mein gut' Grodel!“ die wirst Du heut lieber von mir nehmen als den Kräuterstrauß, vor'm Jahr um die Pfingstzeit!“

Ein letzter leuchtender Sonnenstrahl durchbrach die bleifarbenen Wolken und gliht durch die runden Scheiben des kleinen Fensters über die erstarrenen Bäume der Entseelten. Es war, als leuchte in diesem Augenblick ein Schimmer des Lebens in das edelgestaltete Antlitz der Großmutter zurück, als wolle ihr festgeschlossener bleicher Mund der Entleer die Befähigung geben, daß sie richtig vermute hatte. „Ich verstehe Dich, mein gut' Grodel!“ fuhr Dore fort. „Ich verstehe Dich, wenn Du auch kein Deut!“ mehr red'st und gar still und schweigend worden bist. — Und Du wirst auch mich verstehen und nit

voll Groll auf mich niederschauen, daß ich's kein Fehl vor Dir hab', wie schwer ich mein trüglic' Herz zum Schweigen gebracht han.“ — Dore seufzte tief auf, aber sie weinte nicht mehr. Das Gefühl unbegrenzter Härte gegen die eigenen Empfindungen, welches die Großmutter ihrem Sohn und dieser seiner Tochter aufgebracht hatte, kam wieder über ihr Herz und ließ sie die verdorrne Ruhe und Fassung bald wieder gewinnen.

„Sie sagen, ich sei Dir ähnlich, wie es' dem die Mähne Annereths,“ begann sie wieder, indem sie der Todten über das schneeweisse lockige Haar strich. — „Nun, wenn ich's denn so sehr von außen bin, dann will ich's auch ganz von innen sein. Es soll Niemand merken, was hier vorgeht, und wenn ich's auch mit mir schleppen müßt wie Du durch ein langes Leben.“

Während sie diese Worte im Tone eines Gelübnisses zur Todten gerichtet sprach, hatte Dore beide Hände über der Brust gekreuzt. So sah sie eine Weile regungslos in erster Ruhe, dann erhob sie sich wie von einem plötzlichen Gedanken aufgeschreckt. „Dir zu Vieß muß ich gehn, mein gut' Grodel!“ sprach sie und ihre Augen wurden wieder feucht. „Bald werden sie kommen mit Deim lezten Gelast“ und das Krangeln ist noch nit begonnen!“

Mit einem liebevollen Blick nahm Dore von der Großmutter Abschied, dedte ein blühendes Weizenkörnlein über ihr Antlitz und verließ das Gemach. Sie wollte aber den für das kleine Haus ziemlich großen Fluß nach dem gegenüber liegenden Zimmer schreiten, als sie aber die Hengen im Stalle laut medern hörte, wandte sie sich um und eilte wieder in's Freie.

Sie schritt nach dem an das Schiffershäuschen angebauten Stall und schob den Kiegel von der Thür hinweg, welche die beiden hungrigen Mutterziegen mit ihren Hörnern beinahe aus den Angeln gedrückt hätten. „Hatt' ich Euch denn ganz vergessen in meim' eignen Leid!“ sprach sie, die Köpfe der beiden Thiere streichelnd. Dann holte sie aus einem kleinen Nebenraum einen Arm voll Heu und legte es ihnen mit den Worten auf die Nase: „Hab' schon geglaubt, es gab' jecht gar kein lebendig' Wesen mehr, was mit Ungebuld auf mich harren und mit Lieb' an mir hängen thät!“

Nun nahm sie die kleinen Kämmer, die unter ihrer Pflege bisher so gut geblieben waren, und herzte sie;

„Armes Vieh, wie wird's Euch gehen, wenn ihr, wie ich selbst, bald fremde Herren haben werdet.“ Jetzt drängten sich auch die beiden Alten zu dicht an sie heran, als ob sie der Herrin ihre Zuneigung zu verstehen geben wollten. Wenn derselben aber auch

gerade in dieser Stunde die Anhänglichkeit der dankbaren Wesen unendlich wohl that, so machte sie sich doch bald wieder von ihnen frei.

Dore wollte der Großmutter den lezten Liebesdienst erweisen, deshalb wehrte sie auch die zahmen Tauben von sich ab, die heute, wie gewöhnlich, wenn sie die Stallthüre zurückgethe, vom Dach des Hauses auf ihre Schulter niedersaßen. Sie trat in den Hausflur, nahm das dort niedergelegte Bündel Tannenzweige und schritt über einige Stiegen in die Wohnstube. Diese war schmal und auch nicht sehr lang; vielleicht sah sie aber auch nur deshalb so klein aus, weil das große Bett mit seinem verwaschenen leinernen Vorhang einen bedeutenden Theil des Raumes hinwegnahm. In diesem Bett hatte Dore, so lange sie sich erinnern konnte, gemeinsam mit der Großmutter geschlafen. Es war ein Erbstück aus alter Zeit und von der Verstorbenen sehr hoch geschätzt worden. Als dieselbe einst in großer Noth war, verkaufte sie es doch nicht, trotzdem ihr wiederholt Fremde eine bedeutende Summe dafür geboten hatten. „In dem Bett han ich das Licht der Welt zuerst erschaut und will's auch zulezt drin erlöschen!“ pflegte die Großmutter stets zu sagen, wenn ihr von irgend einer Seite ein Vorwurf über die Abweisung des vortheilhaftesten Handels gemacht worden war.

Dore dachte hieran, als sie in's Zimmer trat. Dabei fiel ihr Bild auf den frommen Spruch, der in dem über den Vorhang herlaufenden Rahmen aus Eichenholz mit großen verschärften Lettern eingeschrieben war. Die Großmutter hatte ihn jeden Abend wie ein Gebet vor sich hin gesprochen, ehe sie einschlieft, und Dore ließ ihn jetzt unwillkürlich auch über ihre Lippen gehen:

„Herrgott bei Tag und Nacht nimm' mich in deine Hut Und mach' es auch bereimt mit meinem Ende gut.“

Der liebe Gott hatte das Flehen der Großmutter erhört, sie war sanft hinüber gegangen, so ruhig wie der Vater, der erst drüben im kleinen Gemach gelegen hatte, aber auch seinen lezten Hauch im alten Familienbette thun sollte. Und kurz vor ihrem Tode, als alles Andere von ihrer Seele losgelöst war, da hatte ihr die Großmutter auch noch das alte Erbstück und das andere Geräch an's Herz gelegt, was schon ihren Voreltern theuer war und einst mit so lauerem Schweiß errungen wurde. Dore wußte, die Großmutter hatte an den drei einfachen Holzstäben mit den gekrümmten Lehnen und dem breiten, weiß gezeichneten Eichenstisch wie an wirklichen Menschen gehangen, und sie machte sich in diesem Augenblick Gedanken darüber, wo sie bei ihrem Eintritt in fremde Dienstadt die auch für sie so werthvollen Stücke unterbringen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

1) Geadel.

2) Laut.

Gasthaus zur Linde Donnerstag den 21. Februar 1884 grosser öffentlicher Volksmaskenball in dem sämmtlichen brillant decorirten Räumen. Von 8 Uhr an: Ununterbrochenes Doppel-Concert von der Militärkapelle. Von 10 Uhr an: Gladiatorenspiele vor Kaiser Nero. Hierauf lebende Bilder in verschiedenen Tableau, Kriegsspiele, ausgeführt von Zulucaffern. Um 11 1/2 Uhr: Grosse Festpantomime durch sämmtliche Räume, hierauf ist die Demaskirung freigestellt. Im Triamonsaal entreefreie Festvorstellung. Zutritt nur im Maskenkostüm oder Ballanzug mit Maskenabzeichen. Einlass 7 Uhr. — Entree an der Kasse 1 M. 50 Pf. Der Vorverkauf, à Billet 1 M., befindet sich bei den Herren: Wilhelm Gohardt, Johannisplatz, Car Zonker, W. r. 56, Anton Bock und Wilhelm Matthes, Königstraße. — Reichhaltige Maskengarderobe von früh an im Hause.

Neu eröffnet!
Fr. Möhle's Restaurant Eintracht,
Aue Nr. 6,
vergrößert und komfortabel eingerichtet. Das beliebte Pechorrhler und Schlosstlager wird direct vom Fass verzapft.
Warme und kalte Speisen in großer Auswahl.

Deutsche Reichshalle
Brühl 64.
Heute und folgende Tage
Großes Hofbierfest
in Rubezahl's Felsenburg.
Durch plastische Decorationen und großartige Wandgemälde sind die Räume des Lokals von dem bekannten Theatermaler M. Hartmann in romantische Felsengrotten verwandelt. Liebliche Bergseen in leichtgeschürztem Gewande werden unaufhörlich das köstliche Maß kredenzen.
Recht zahlreichem Besuche von nah und fern sieht entgegen
August Edler.

Zimmerstr. 9. **Auerbach's Hof.** Zimmerstr. 9.
Heute Mittwoch
grosstes
Bockbier-Fest
verbunden mit
Kaffee-Schmaus.
Decorationen hochfein. Snomenzug noch nicht hier gesehen. — Borzüglichen Stoff. — Nettig gratis. ff. Speisen. Neue flotte Bedienung.
Es ladet hierzu alle werthen Freunde und Nachbarn ganz ergebenst ein
H. Neumann.

Münchener Hof.
Heute Mittwoch
Schlachtfest,
früh 10 Uhr Wellfleisch, später frische Würst, Bratwurst mit Sauerkraut. — Echt Bairisch, Schlosstlager und Ein-fachbier. Hierzu ladet ergebenst ein
Eduard Elneskel.

Berein Deutschland.
Heute Mittwoch, den 20. Febr., Vortrag des Herrn v. Dosty über „Chamisso“.

Berein für vollverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde.
Mittwoch, den 20. Februar, Abends 8 Uhr, im „Glycium“ Vortrag des Herrn B. Hindorf, Radebeul bei Dresden über: „Die Eingangspforten der Krankheiten, a. der Nagen, b. die Haut“. Eintritt für Gäste 30 Pf. D. S.

Die Eisen- und Stahlwaaren-Handlung
Ernst Petermann
aus Remscheid
Chemnitz, Langestr. 49b,
empfiehlt Feilen, Weitzel- und Hobelisen, Sägen, Sobrer. Schneidkluppen, Gaszangen, Rohrschneider, Schraub-schle u. s. w. zu den billigsten Preisen unter Garantie.
Wiederverkäufer Rabatt.

Steinkohlen, Braunkohlen
und Briquettes,
beste Sorten, halten wir zur Entnahme in 1/2 und 1/3 Bowry's sowie kleineren Quantitäten bestens empfohlen. Preise billigt!
Johann Carl Heyn's Nachfolger,
Zschopauerstraße 8.

Das Korset-Geschäft
VON **Geschwister Schlette,**
Wiesenstrasse 30 I,
empfehlen ihr Lager selbstgefertigter Korsetten in den neuesten Façons für Damen, Konfirmanden und Kinder.
Bestellungen und Reparaturen werden billigt ausgeführt.

Zu verpachten:
(Hilberdorfer Weg Nr. 50, neben der Villa des Herrn Weigel): 1 Parterrelokalität (nebst schönem Blumenarten) bestehend aus: 1 großem Wohn-zimmer mit angrenzender Veranda, 1 mittelgroßem Wohnzimmer, 1 Schlafstube, Küche, Speisekammer, Keller, 1 Kuhstall mit Hühnerstall, 3 Holzställen, Waschküchen und Wasserleitung. — 2 Treppen hoch: 2 freundl. Diebstahlstube mit Kamin, 1 großer Vorboden mit 3 Kaminen, 1 Kammer, 1 großer Waschküchen mit Taubenschlag. — Ferner: ca. 7 Scheffel eingezäunt's Feld, Wiese und Garten mit ca. 195 Stück meist tragbare Obstbäume und eine große Schune. Näheres zu erfahren: Neuere Kochlitzstraße Nr. 22, oder: Hilberdorfer Weg Nr. 50 bei **Carl Günther.**

Geschäfts-Gröfning.
Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mit heutigem Tage Kappel Nr. 3 eine
Zeugschmiede u. Reparatur-Werkstatt
errichtet habe.
Wichtige daher an das geehrte Publikum von Chemnitz und Umgegend die Bitte, mich bei Bedarf gütigst zu unterstützen, in dem ich reelle und billige Bedienung zusichere.
achtungsvoll **Oscar Joachim.**

Meinen geehrten Kunden und Nachbarn zur Nachricht, daß ich meine **Glaswerkstatt** von Büchelstraße 8 nach
Zwickauerstraße 58
in's Hinterhaus neben der Gasanstalt verlegt. Mit der Bitte, um ferneres Wohlwollen zeichne ich mir gütlich
Horm. Mothos, Glasfabr.

Elegante Ballschuhe
in verschiedenen Lederarten, mit und ohne Perlstickerei, sowie Atlas und weißem Eng-lisch-Leder,
Schwarz- und Bronzelederschuhe,
schon von 3 Mark 20 Pf. an,
empfiehlt in **grosser Auswahl**
die **Konkurrenz-Gesellschaft,**
15 Holzmarkt 15.

Die Zink- und Bronze-Gießerei
von **Th. Prippenow,**
Hermannstraße Nr. 2, Chemnitz, Hermannstraße Nr. 2,
empfiehlt sich geehrten Interessenten zur saubersten Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten von den kleinsten bis größten Gegenständen in Zink-, Bronze-, Roth- und Messingguss etc.

Chemnitzer Sarg-Magazin
Bau- u. Möbeltischlerei
46 Reibbahnstr. 46
10 Neumarkt 10.
Heilungsapparate für Scheintodtbegrabene. D. R. P. 21,516.
Julius Krumbiegel.
Zwei Billeteure werden für die Sonntage gesucht.
Schützenhaus, Schützenstr.

Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Tischdecken
in nur reellen Fabrikaten.
Richard Schlesinger,
Königstrasse 3.

Billige Sophas und Möbel. Matratzen
empfiehlt in Auswahl billig, auch **Abzahlung,**
S. Wüßling, unt. Bräudenstr. 12
Maskengarderobe f. S. u. D. zu verleihen bei Fr. Horny im goldenen Helm.

Sparvereine
erhalten mit Nr. 18 pro Wille eine sehr schöne Cigarre.
Best. Adressen sub „Cigarre“ in die Expedition dieses Blattes erbeten.
Täglich von 5 Uhr Nachm. frisch gedücherte (warme) **Speckheringe** empfiehlt als Delikatessen die **Herings-Niederlage** und **Rischbräuherei,** Jacobikirchplatz Nr. 3.
19. Gelegenheitskauf. 19.
Eine große Partie Arbeiter-Garderobe verkaufe, um damit zu räumen, zum Einkaufspreis. **Männerhosen** schon von 1 Mark 70 Pf. an. **P. M. Thieme,** Auguststr. 19.
1 Pianoforte für 60 Mark.
gut im Ton, für Anfänger passend, zu verkaufen.
Näh. neue Dresdenstr. 4, S. 1 Tr. r.
Gebrauchte 76lödnige und Octav-Harmonikas höchsten Preisen **V. Scheufele,** unt. Bräudenstr. 11.
Für Maschinenbauer etc.
Englischer Unterricht wird billig ertheilt. Nr. unter P. 24 in d. Exp. d. Bl.
Elegante und einf. Maskenanzüge billig zu verl. Bach. 14, 11
Schöne Herren- u. Damenmasken verl. bill. **Ripberger,** Eisenstr. 26.

Zither-Unterricht
für Wiener u. Münchener Stimmung ertheilt
Helene Gaudes,
Gartenstr. Nr. 16.

Hefen! Hefen!
à Nr. 23 Pf., aus der Kugel'schen Brauerei Zimbock, empfiehlt alle Tage frisch
A. Roß,
ausp. Klosterstraße 27.

Ein kleines **Hausgrundstück,**
an der Fabrikstraße gelegen, soll ertheilungshalber sofort verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt **Fr. Kräblin,** Bräugasse 4.
Doppelpult u. einfache sind billig zu verl. unt. Bräudenstr. 12.
Ein schwarzer Konfirmanden-rod mit **Weste** ist zu verkaufen äußere Kochlitzstr. Nr. 2, 3 Tr.

Billige **Federbetten**, mit u. ohne **Weste**, alle w. mit in Kauf angenommen **Wochenstr. 30.**
Eine gedr. **Kinderbettstelle** wird gekauft **Müllerstr. 12, II. rech. 18.**

Mehrere geübte **Maschinen-Strickerinnen**
finden noch dauernde und lohnende Beschäftigung bei
F. Louis Weillich, Weissen.
Wochenlohn 9-14 M.

Ein verheirateter Mann, im Rechnen und Schreiben gut bewandert, sucht Stellung als **Kassensbote, Aufseher** oder **Reisender.**
Gefällige Offerten bitte unter **A. H. 10** an die Exp. d. Bl. niederzul.

Ein Arbeiter
zu Pferden wird gesucht
K. Muster, Branntweinstraße 23.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat **Klempner** zu werden, kann zu Eltern in die Lehre treten **Wiesenstraße 19.**
Ein Mädchen f. das **Schneidern** erlernen **Blantenauerstr. 8, I.**
E. Mädchen f. d. **Damenstich** unentg. erf. **Schopauerstr. 8, III, I.**

Schuhmacher-Lehring
Heilbadstr. 27
Ein **Lehring** findet von nächste Oftern ab gütliches Unter-kommen im **Ladengeschäft**
Richard Lindner,
Gartenstr. 11, part.

Bermiethungen.
Ein **Logis**, 210 Mark, per 1. März 1884, für einen Lehrer oder Beamten passend, äußere Kochlitzstraße 233 b auf der Weide.
Ein Logis
frei gelegen, best. aus 2 Stuben, Küche, 3 Kaminen, Zubehör und Gärtchen zu vermieten. Preis 180 M.
Küchener in d. Exped. d. Blattes.
Eine **3. Etage** vom 15. April ab zu verm. **Zwickauerstraße 92a,** Nähe der Nikolaibrücke.

Jedes Hühnerauge,
Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueber-pinseln mit dem rühmlichst be-kannten, allein ächten Radlauer-schen Spezialmittel gegen Hühneraugen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf. Wegen ganz wirkungsloser Nach-ahmungen verlange man aber ausdrücklich nur das allein echte Radlauer'sche Hühneraugen-mittel aus der Rothen Apotheke in Posen. Depot in Chemnitz in der Engolapothek und bei **Julius Glass,** Königstrasse 5, sowie bei allen Colfeuren.

Gebr. Aradt'sche Kaffeeaufgussmaschinen
— vergleiche Gartenlaube 1884, Nr. 1 — empfiehlt zu Fabrikpreisen **I. G. Leistner,** Magazin für Kaffeeeinricht.

Stadt-Theater.
Mittwoch: 9. Abomm-Vorstellung. **Der Schrittstellertag.**
Aufspiel in 3 Akten v. Heilmann. Donnerstag: Zum 2. Male: **Reul Fürst und Bürger.**
Freitag: Bei aufgeh. Abomm. Aufspiel des königl. schiff. Hof-opernsängers **Hrn. Emil Fischer.**
Die Zauberflöte.
Sarastra. — Herr G. Fischer. — Erhöhte Preise.